

Grußwort Lena Altman, Co-CEO Alfred Landecker Foundation, zum Launch der Bildungsplattform Shoah Stories (Educator Toolkit)

Sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrte Frau Generalsekretärin,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Bildung und Wissenschaft, aus Medien, Zivilgesellschaft und digitalen Plattformen, liebe Journalisten,

im Kern geht es heute um eine Frage, die einfach klingt und doch hochkomplex ist:

Wer prägt das historische Bewusstsein der nächsten Generation?

Nicht nur **Lehrpläne** oder **Gedenkstätten**. Nicht nur Elternhäuser. Die auch. Aber zunehmend sind es digitale Räume, Bilder und Narrative – und die Logiken der Aufmerksamkeit, die dort wirken.

Dass wir heute in dieser Konstellation zusammenkommen, ist deshalb kein formeller Akt. Es ist eine notwendige Allianz. Politik, Bildung, Wissenschaft und digitale Plattformen können diese Aufgabe nur gemeinsam tragen.

It really takes a village to raise a child.

Und wir brauchen diese Allianz heute mehr denn je.

Denn andere kämpfen längst entschlossen um die Aufmerksamkeit, um die Gefühle und um die politischen Haltungen unserer Kinder – mit Leugnung, mit Verzerrung, mit gezielter Emotionalisierung, mit extremen Bildern.

In meinem Zuhause leben vier Kinder zwischen 9 und 17 Jahren. Wie so viele junge Menschen bewegen sie sich ganz selbstverständlich in digitalen

Räumen – mit unterschiedlichen Screen-Time-Regeln, aber alle sind irgendwo unterwegs. Sie informieren sich, orientieren sich und entwickeln dort zum Teil ihr Verständnis von Wirklichkeit.

Als Mutter kann ich begleiten, erklären, widersprechen.

Wenn ich hineingelassen werde. Und die Pubertät ist dabei -- wie Sie sich denken können -- nicht immer auf meiner Seite.

Aber als Gesellschaft dürfen wir uns nicht darauf verlassen, dass alle Kinder diese Begleitung erfahren. Deshalb braucht es öffentliche, qualitätsgesicherte Angebote.

Denn wenn Erinnerung nur dort stattfindet, wo junge Menschen sie aktiv suchen müssen, verlieren wir den Anschluss.

Die Zahlen sind alarmierend: Eine Studie der Claims Conference von 2024 zeigt, dass fast die Hälfte der jungen Menschen in Deutschland grundlegende Fakten über den Holocaust nicht kennt. Gleichzeitig nehmen Antisemitismus und Geschichtsrevisionismus zu.

Und dennoch berichten viele Lehrkräfte von großem Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler – an den individuellen Schicksalen der Verfolgten, an den Geschichten hinter den Zahlen. Dann, wenn Angebote ihre Lebenswelt erreichen und ihre Sprache sprechen.

Genau hier liegt unsere Verantwortung.

Wir – für die es essenziell ist, dass an die Shoah erinnert wird, an die Ermordeten, an die Überlebenden, an die Täterinnen und Täter und an die erschreckende Geschwindigkeit, mit der eine junge Demokratie in ein totalitäres System abgleiten und das größte Menschheitsverbrechen der

Geschichte verüben konnte – wir müssen lernen, unsere Botschaften präzise zu vermitteln.

Schneller zum Punkt zu kommen.

Und exzellentes Storytelling zu beherrschen.

Nicht, weil wir vereinfachen wollen, sondern weil Aufmerksamkeit, Konkurrenzangebot und die Dynamik digitaler Räume es verlangen.

Gleichzeitig stehen wir an einem historischen Wendepunkt.

Immer seltener können wir Überlebenden der Shoah physisch begegnen, ihnen gegenüber sitzen, ihre Präsenz spüren, nachfragen, reagieren. Diese Unmittelbarkeit schwindet. Die Frage ist nicht, ob Erinnerung digital wird. Sie ist es längst.

Und deshalb müssen wir weiter neue Formen der Vermittlung entwickeln – reflektiert und mutig zugleich.

Digitale Räume sind nicht neutral. Algorithmen belohnen Zuspitzung, Emotionalisierung und Vereinfachung. Das birgt Risiken für historisches Lernen.

Wir sehen, wie Holocaustverharmlosung millionenfach verbreitet wird, wie Verzerrungen und Fakes Wirkung entfalten, wie Judenhass als Meinung getarnt wird.

Sich aus diesen Räumen zurückzuziehen, wäre keine moralische Haltung – sondern pädagogische Fahrlässigkeit.

„Shoah Stories“ setzt hier bewusst einen Gegenpunkt:

mit klug kuratierten Kurzvideos als Entry-Point, die bei Schülerinnen und Schüler Neugierde wecken, ihr Wissen zu vertiefen. Mit Informationen, die für sie nachvollziehbar machen, wie nationalsozialistische Verbrechen in

den Alltag hineinwirkten. Und mit digitalen und analogen Begleitmaterialien, die Lehrkräften die Vermittlung erleichtern – ganze Unterrichtseinheiten zum Holocaust sind **mit wenigen Klicks** direkt verfügbar.

Unser Auftrag ist klar:

Wir wollen verhindern, dass Erinnerung verblasst.

Denn wenn das geschieht, gerät die Grundlage unserer Demokratie ins Wanken.

Deshalb haben wir als Alfred Landecker Foundation in den vergangenen fünf Jahren über 16 Millionen Euro in digitale Erinnerung investiert.

Weil wir überzeugt sind: Wenn wir diese Räume nicht aktiv mit Qualität füllen, werden sie von anderen gefüllt – laut, radikal und skrupellos.

Deshalb auch zwei Bitten, wenn Sie erlauben:

Zum einen an die Landespolitik und die Kultusministerkonferenz:

Mit „Shoah Stories“ haben wir einen sehr effektiven neuer Ansatz für den Unterricht entwickelt. Bitte sorgen Sie dafür, dass er dort ankommt, wo er wirken soll – in den Schulen, in den Lehrplänen und in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung.

Zum anderen an die Bundespolitik:

Die Gedenkstättenkonzeption ist ein starkes Fundament. Aber sie braucht eine angemessene finanzielle Ausstattung. Unsere Institutionen der historisch-politischen Bildung benötigen langfristige Sicherheit, um sich digitaler aufzustellen, das passiert nicht in Überstunden oder im Ehrenamt. Sie müssen diese Arbeit für die lange Strecke leisten zu können.

Mein besonderer Dank gilt den Lehrerinnen und Lehrern. Ihr Einsatz und Ihre Bereitschaft, neue Wege des Erinnerns zu gehen, sind unverzichtbar.

Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass junge Menschen dem Holocaust zuerst als Geschichte realer Menschen begegnen – mit allem Leid, aber auch mit Würde, Überlebenswillen und Neubeginn – und nicht als Verzerrung oder Provokation. Und dass die guten digitalen Angebote auch ausgespielt werden – denn das entscheidet am Ende maßgeblich mit, was erinnert wird.

Wenn uns das mit dieser Allianz gelingt, dann ist dieses Projekt mehr als eine Plattform.

Dann ist es ein demokratisches Versprechen.

Ich danke allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben:

- Veronika und Robin vom Anne Frank Zentrum,
- Samson und dem Team von Partners Partners & Company,
- dir, lieber Tobias, und dem Team der Hebräischen Universität Jerusalem,
- der TikTok Shoah Commemoration and Education Initiative sowie
- Scholz & Friends
- Und den über 70 Organisationen aus aller Welt, die mitgestaltet haben.

Ich danke euch nicht nur für das, was ihr bereits geleistet habt, sondern auch für das, was ihr in Zukunft beitragen werden.

Denn der heutige Launch ist kein Abschluss – er ist der Beginn der

eigentlichen Arbeit: in Klassenzimmern, in Redaktionen, in digitalen Räumen und in politischen Entscheidungen.

Vielen Dank.